

SCHWERPUNKTTHEMA: Wirkungsorientierung

Frühe Hilfen zeigen Wirkung

Netzwerke Frühe Hilfen möchten Familien in Belastungslagen mit auf sie zugeschnittenen Angeboten bestmöglich stärken. Bei der Entwicklung der Angebote kann das Konzept der Wirkungsorientierung unterstützen.

Wirkungsorientierung hilft den Akteuren, ihre Ziele genau zu definieren, sie regelmäßig zu reflektieren und dabei alle Faktoren, die auf die gewünschten Ergebnisse einwirken, in den Blick zu nehmen. Damit verbunden ist ein ständiger Prozess, der das Planen, Analysieren und Verbessern der Wirksamkeit Früher Hilfen umfasst.

Wirkungsorientiertes Arbeiten bedeutet auch, Ergebnisse regelmäßig zu reflektieren und Maßnahmen aufgrund neu gewonnener Erkenntnisse flexibel anzupassen. Es umfasst sowohl die Haltung der Fachkräfte als auch das praktische Vorgehen im Rahmen von Steuerungsprozessen. Auf Basis der Wirkungsanalyse können Verbesserungen zielgenau geplant und eingebracht werden. Sie bietet Akteuren Raum, sich systematisch, kritisch und konstruktiv mit ihrer Arbeit auseinanderzusetzen.

Wenn ein Netzwerk aufgrund dieser Analysen darstellen kann, dass seine Arbeit zu positiven Veränderungen bei den Zielgruppen führt, liefert das auch gute Argumente für den Dialog mit der Politik. Das betont Sozialforscher Sebastian Ottmann im Interview auf Seite 2.

Herausforderungen

Netzwerke Frühe Hilfen sind komplexe Systeme. Ihre Mitglieder kommen aus heterogenen Organisationen unterschied-



Wirkungsorientierung erfordert kontinuierliches Lernen.

licher Sozialleistungssysteme und haben verschiedene fachliche Hintergründe und Perspektiven. Aushandlungsprozesse und die Transparenz von Interessen und Erwartungen sind daher Grundlage einer erfolgreichen Kooperation. Dann kann sich ein gemeinsames Verständnis von Zielen entwickeln und es können zum Beispiel innovative Formate geschaffen und Lücken im Angebot geschlossen werden.

Unser Praxisbeispiel auf Seite 3 zeigt, wie das Thema Wirkungsorientierung in einer Kommune aufgegriffen wurde und sich trotz anfänglicher Bedenken die gemeinsame Haltung etablieren konnte, „vom Ergebnis her zu denken“.

Tipps für die Umsetzung

„Die wesentliche Bedeutung von Wirkungsorientierung liegt im kontinuierlichen Lernen der Akteure und in der Verbesserung der eigenen Arbeit zugunsten der Zielgruppen“, schreibt Manuela Dorsch in Band 9 der Impulse zur Netzwerkarbeit des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH). Die Publikation bietet neben einer Einführung in das Konzept der Wirkungsorientierung hilfreiche Reflexionsfragen und viele Praxistipps.

Auch Band 17 der Materialien zu Frühen Hilfen des NZFH unterstützt Netzwerke Frühe Hilfen bei der praktischen Umsetzung von Maßnahmen zur Wirkungsorientierung. Die Autorinnen und Autoren beschreiben darin ein Logisches Modell Frühe Hilfen. Aus diesem leiten sie konkrete Zielformulierungsvorschläge ab und beschreiben Indikatoren, mit denen das Erreichte datenbasiert dokumentiert werden kann.

Prozessbegleitung kommunaler Netzwerke

Die Akteurinnen und Akteure der Frühen Hilfen äußerten unter anderem in Bezug auf Wirkungsorientierung in den Frühen Hilfen fachlichen Entwicklungsbedarf.

Um die Qualitätsentwicklung in den Kommunen zu unterstützen, hat das NZFH daher das Projekt „Frühe Hilfen qualitativ gestalten: Prozessbegleitung kommunaler Netzwerke“ entwickelt. Die im Projekt erzielten Ergebnisse werden nach Abschluss allen Kommunen zur Verfügung gestellt. 

Weitere Informationen unter:

[www.fruehehilfen.de/
wirkungsorientierung](http://www.fruehehilfen.de/wirkungsorientierung)

Liebe Leserinnen und Leser,

sind unsere Angebote in den Frühen Hilfen für Familien hilfreich? Was bewirken sie? Können wir noch besser werden? Viele Kommunen handeln entlang dieser Fragen längst wirkungsorientiert. Doch wie können die Erfolge noch sichtbarer gemacht und Ressourcen noch gezielter eingesetzt werden?

Wirkung ist ein zentraler Aspekt der Frühen Hilfen. Sie zeigt sich in nachhaltigen Veränderungen bei Familien und Strukturen. Dabei lassen sich zwei Perspektiven unterscheiden: Die Wirkungsforschung untersucht, welche Effekte Maßnahmen erzielen – hierzu gibt es in den Frühen Hilfen bereits wertvolle Erkenntnisse, auch im NZFH. In dieser Ausgabe geht es um einen anderen Aspekt von Wirkung: Wirkungsorientierung zielt darauf, Prozesse in der Praxis so zu gestalten, dass sie

möglichst wirksam sind – durch kontinuierliche Reflexion und Anpassung der eigenen Arbeit.

In einem Projekt zur Wirkungsorientierung unterstützt das NZFH kommunale Netzwerke dabei, ihre Angebote entsprechend weiterzuentwickeln. Das dabei entstehende Praxismaterial wird perspektivisch allen Kommunen zur Verfügung gestellt.

Lassen Sie uns den Weg der Wirkungsorientierung gemeinsam gehen – für starke Netzwerke und passgenaue Unterstützung von Familien.

Ihr Jörg Backes

Leiter des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen im Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG)

IM GESPRÄCH mit Sebastian Ottmann

Es lohnt sich, diesen Weg zu gehen

„Ich würde jedem Netzwerk empfehlen, sich mit Wirkungsorientierung auseinanderzusetzen“, sagt Sebastian Ottmann im Interview.

Herr Ottmann, was ist zentral am Konzept der Wirkungsorientierung?

Das Zentrale ist, dass man vom Ergebnis der Wirkung aus denkt, die durch ein Angebot bei einer Zielgruppe eintreten soll. Im gesamten Arbeitsprozess geht es darum, das Handeln nach der Wirkung auszurichten.

Sie befassen sich mit Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit. Wie kann Wirkung dort gemessen werden?

Wenn man sich Gedanken gemacht hat, welche Wirkung man erzielen kann, kann man das später auch empirisch erfassen. Ich kann dann darstellen, welche Veränderungen es in meiner Zielgruppe gegeben hat, wie sehr die Teilnehmenden von einem Angebot profitiert haben, ob es Veränderungen gab, zum Beispiel beim Kompetenzerwerb oder Wissenserwerb.

Um Wirkung im eigentlichen Sinne nachzuweisen, bräuchte es idealerweise ein sogenanntes Vergleichsgruppen-Design. Dabei werden nicht nur die Teilnehmenden eines Angebots betrachtet, sondern auch Personen einer Vergleichs-

gruppe, die daran nicht teilgenommen, aber ähnliche Problemlagen und Herausforderungen haben. Das ist in der Praxis oft schwierig zu realisieren. Wir arbeiten dann häufig mit der Methode der Wirkungsplausibilisierung. Wir sind dann im Austausch mit den Fachkräften und häufig auch mit den Teilnehmenden aus den Angeboten. Wir schauen uns die eingetretenen Veränderungen an und kommen über eine Diskussion zu einer Einschätzung, welchen Anteil hier das Angebot der Sozialen Arbeit hatte oder welche weiteren Faktoren es vielleicht auch noch gab, die diese Veränderungen beeinflusst haben.

Welche Besonderheiten der Wirkungsmessung sehen Sie bei komplexen Systemen wie den Frühen Hilfen?

Dass es Netzwerke gibt, die sich regelmäßig austauschen, wenn in weiterführende Angebote vermittelt wird, ist sicher eine Besonderheit. Die zweite ist, dass die Bedarfslagen und Hilfeangebote sehr komplex sind. Eine Frage der Wirkungsforschung ist, wie man das gut berücksichtigen kann. Wir führen am Anfang



Sebastian Ottmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Praxisforschung und Evaluation an der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Er leitet dort das Kompetenzzentrum Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit.

immer Wirkungs-Workshops durch, um eine Verständigung und einen Austausch herbeizuführen. Wichtig ist, dass dort nicht nur die Leistungserbringer der Angebote sind, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter der Kostenträger, der Kommunen. Da hat man bei den Frühen Hilfen den Vorteil, dass es durch die Netzwerkstruktur schon entsprechende Formate gibt, bei denen alle an einem Tisch sitzen.

Was bringt Wirkungsorientierung für die Netzwerke Frühe Hilfen und ihre Zielgruppen?

Mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit profitieren die Familien von einem wirkungsorientierten Angebot. Für das Netzwerk Frühe Hilfen hat Wirkungsorientierung aus meiner Sicht den Vorteil, dass regelmäßig eine fachliche Reflexion stattfindet. Über die Wirkungsmessung und Erfassung von Veränderungen, die bei den Zielgruppen eintreten, können wir Aussagen dazu machen, ob die Veränderung bei allen Teilnehmenden eintritt oder ob wir Familien haben, wo das noch nicht so gut funktioniert. Dann kann man zum Beispiel auch fachliche Weiterentwicklung aufgrund der Ergebnisse anstoßen.

Ein weiterer Vorteil ist, dass wir durch das Konzept des wirkungsorientierten Monitorings mit Daten belegen können, dass ein Angebot hilfreich ist.

Braucht es für Wirkungsanalysen immer externe fachliche Begleitung?

Erste Überlegungen, welche Schritte man machen und welche Wirkung man erzielen möchte, kann man in den Netzwerken auch ohne Begleitung anstellen. Das kann man im Team auf einem Flipchart sammeln und auch ohne externe Unterstützung entwickeln. Gerade wenn es dann aber in die Wirkungsmessung geht, ist es sinnvoll, sich eine wissenschaftliche Begleitung zu holen.

Perspektivisch wäre es sinnvoll, dass man sich auch auf einheitliche Fragebögen und Indikatoren verständigt. Man könnte sicher Erhebungsinstrumente für die Frühen Hilfen entwickeln, die für viele Kommunen nutzbar sind, damit nicht jedes Netzwerk das für sich ganz neu erarbeiten muss.

Haben Sie weitere Empfehlungen?

Ich würde jedem Netzwerk Frühe Hilfen empfehlen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, weil es aus meiner Sicht fachliche Vorteile bringt, wenn man sich systematisch Gedanken macht und sich dann darüber im Klaren ist, welche Wirkung man erzielen möchte. Zum Zweiten ist es gut und sinnvoll, wenn man sich angesichts aktueller Diskussionen über knappe öffentliche Mittel und mögliche Einsparungen mit den Wirkungen seiner Angebote auseinandergesetzt hat und das dann auch in die politische Diskussion einbringen kann. Wir bekommen oft zurückgemeldet, dass das eine gute Reflexion der bisherigen Arbeit ist und es sich auf jeden Fall lohnt, diesen Weg zu gehen. ○

Das vollständige Interview finden Sie auf www.fruehehilfen.de

IMPULSE aus der Praxis

Damit wir wissen, was wir wie erreichen

Sara Gebert und Susanne Lein berichten über ihre Erfahrungen mit dem methodischen Ansatz der Wirkungsorientierung im Netzwerk Frühe Hilfen der Stadt Rosenheim. Beide sind beteiligt am Projekt „Frühe Hilfen qualitativ gestalten: Prozessbegleitung kommunaler Netzwerke“ des NZFH.

2022 wurden wir vom NZFH angefragt, ob wir uns für das Entwicklungsthema Wirkungsorientierung bewerben wollen. Neben Freude gab es auch Bedenken, ob sich das theoretisch klingende Thema auch praxisnah entwickeln lässt. Und kurz gesagt: Es geht!

Im Prozess hat sich eine gemeinsame Haltung hin zu einem „Wir denken vom Ergebnis her“ entwickelt. Innerhalb des Netzwerks werden nicht mehr nur die eingesetzten Ressourcen (Inputs) und die unmittelbaren Ergebnisse (Outputs) betrachtet, sondern der Fokus liegt ebenso auf den erzielten Wirkungen und den langfristigen Effekten einer Maßnahme. Unser Netzwerk Frühe Hilfen greift künftig auf einen gemeinschaftlich erarbeiteten Methodenschatz wie Zielgruppenana-

lysen oder die Blaupause Wirkmodell in den Frühen Hilfen in Rosenheim zurück und hat dabei ein kollektives Wissensfundament geschaffen. Über ein gut verständliches Operationalisierungs-Schema können Indikatoren erarbeitet werden, die sich beispielsweise in Fragebögen an Familien wiederfinden. So finden wir heraus, ob die von uns formulierten Wirkungen wirklich eintreten.

Klingt schematisch und kompliziert? Nein, das ist es gar nicht. Vielmehr ist der Prozess gekennzeichnet von viel Austausch und damit einhergehend einer Stärkung des Netzwerks Frühe Hilfen in der Stadt Rosenheim. Zudem lässt sich so unsere Arbeit transparent in Politik und Öffentlichkeit darstellen. ○



Susanne Lein, Dipl. Sozialpädagogin (FH), ist Systemische Therapeutin/Familien-therapeutin (DGSF) im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien und Leitung der Koordinierungsstelle Frühe Kindheit (KoKi) der Stadt Rosenheim.



Sara Gebert ist Kindheitspädagogin B.A. im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, Bereich Koordinierungsstelle Frühe Kindheit (KoKi) der Stadt Rosenheim.

SOCIAL MEDIA NZFH jetzt auf LinkedIn



Auf seiner neuen LinkedIn-Seite berichtet das NZFH über seine aktuellen Aktivitäten, Veranstaltungen und Publikationen. Anders als der Instagram-Kanal des NZFH richtet sich der LinkedIn-Auftritt an ein Fachpublikum. Angesprochen werden Fachkräfte und Akteure in den Frühen Hilfen sowie Multiplikatoren.

www.linkedin.com/company/nationales-zentrum-fruehe-hilfen

PUBLIKATIONEN Logisches Modell Frühe Hilfen



In Band 17 der Reihe „Materialien zu Frühen Hilfen“ werden die grundlegenden Elemente des Logischen Modells Frühe Hilfen vorgestellt, eines Instruments zur Planung und Evaluation der Frühen Hilfen.

In dem Band werden konkrete Vorschläge und Indikatoren aufgezeigt, mit deren Hilfe Kommunen ihre Ziele und deren Erreichung datenbasiert dokumentieren können. Das Logische Modell dient zur interprofessionellen Verständigung über Frühe Hilfen, zur systematischen Beobachtung und Evaluation der Praxisentwicklung auf allen föderalen Ebenen sowie zur Planung und Steuerung der Weiterentwicklung Früher Hilfen. Es soll Erreichtes sichtbar machen, aber auch auf Lücken und Bedarfe aufmerksam machen.

Download und Bestellung:
www.fruehehilfen.de/logisches-modell

UMBENENNUNG Aus BZgA wird BIÖG

Seit dem 13. Februar 2025 hat die bisherige Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung einen neuen Namen: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit. Träger des NZFH ist nun das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) in der bewährten Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI). Beide Häuser bringen weiterhin ihre jeweilige Expertise in den Bereichen Frühe Hilfen und präventiver Kinderschutz ein.

www.bioeg.de

FORSCHUNG Faktenblatt Flucht

Ein neues Faktenblatt liefert einen Überblick zum Stand der kommunalen Versorgung von Geflüchteten in den Frühen Hilfen. Es basiert auf Ergebnissen einer Kommunalbefragung, die das NZFH 2023 durchgeführt hat. Bei der Befragung berichteten viele Kommunen bei der Versorgung geflüchteter Familien von Herausforderungen wie fehlenden Fachkräften mit Fremdsprachenkenntnissen oder nicht ausreichenden personellen und finanziellen Ressourcen. Trotz dieser Herausforderungen zeigen die Ergebnisse der Kommunalbefragung, dass die Strukturen der Frühen Hilfen sich als sehr belastbar erweisen.

Download: www.fruehehilfen.de/faktenblatt-flucht

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) im Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e. V. (DJI)

Kommissarischer Leiter: Dr. Johannes Nießen, Maarweg 149–161, 50825 Köln

<https://www.bioeg.de>
<https://www.fruehehilfen.de>

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Backes

Gestaltung: zweiband.media, www.zweiband.de

Text und Redaktion: Heike Lauer, Meike Wulf

DIE ZAHL

27,4 %

der Kommunen hatten zum Befragungszeitpunkt einen Evaluationsbericht zu den Frühen Hilfen erstellt oder dieser war in Ausarbeitung.

(Quelle: NZFH-Kommunalbefragung 2021)

BERICHT Monitoring Frühe Hilfen



Die Versorgung psychosozial belasteter Familien mit kleinen Kindern in Deutschland hat sich verbessert. Das ist ein Ergebnis des zweiten wissenschaftlichen Berichts zur Bundesstiftung Frühe Hilfen.

Das Monitoring umfasst insbesondere den Zeitraum 2021 bis Ende 2023. Es fasst zentrale Ergebnisse zum Stand der Frühen Hilfen aus der Begleitforschung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) zusammen und basiert auf drei zentralen Studien des NZFH.

Download: www.fruehehilfen.de/zweiter-wissenschaftlicher-bericht

Bildnachweis: S. 1: amnaj – stock.adobe.com, S. 2: EVHN / IPE / Ch. Scheumann, S. 3: privat

Der Infodienst erscheint ausschließlich online.

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird vom BIÖG kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Artikelnummer: D81000388
<https://doi.org/10.17623/NZFH:FHaktuell1/2025>

Gefördert vom:



Träger:



In Kooperation mit:

